

„Wir waren wie Brüder“: Flüchtlingslager erschüttert, nachdem die Armee einen Palästinenser beim Spaziergang erschoss

Von Yuval Abraham, 972mag.com, 10.3.22

Amar Shafiq Abu Afifa ging draußen spazieren, als israelische Soldaten Jagd auf ihn machten und ihn in den Kopf schossen, was dem Flüchtlingslager al-Arroub einen weiteren schweren Schlag versetzte.

Während des Begräbnisses von Abu Afifa rief ein *Shin Bet*-Offizier an. „Er sagte, er sei ein Überwachungsorgan für den Bereich Gebiet Hebron“, erzählte Shafiq, „Ich sagte ihm, ich sei beim Begräbnis und fragte ihn ‚Was wollen Sie?‘ Er sagte, ‚Passen Sie jetzt gut auf Ihre Kinder auf‘. Es klang wie eine Drohung. Ich sagte zu ihm: ‚Wir leben in einem Käfig, ihr erschießt mein Kind, und dann droht ihr mir?‘

Eine Woche, nachdem israelische Soldaten den 18-jährigen Amar Shafiq Abu Afifa erschossen hatten, kehrte sein Jugendfreund Mohammed (17) an den Platz zurück, an dem er getötet worden war. Als er den Hügel hinaufging zu dem Wäldchen hin, wo Abu Afifa gestorben war, suchte Mohammed etwas in dem hohen Gras. Sie waren am Vortag der Schießerei genau an diesem Platz gewesen, sagte er, und hatten ihre Namen mit Steinen in dem Gras ausgelegt. „Ich habe den englischen Buchstaben M für Mohammed ausgelegt, und Amar schrieb seinen Namen in Arabisch.“

Wir kamen bald zu den Steinen, die wie ein Grabstein für eine plötzlich abgeschnittene Freundschaft dort lagen. Sie hatten bei dem Spaziergang auch ein Selfie gemacht, und das bildet jetzt den Hintergrund für Mohammeds Telefonanlage. Die beiden Jungen umarmen einander und lächeln in die Kamera. „Wir sind wie Brüder“, erzählte Mohammed +972, der mit seinem Freund unterwegs war, als er in den Kopf geschossen wurde. „Ich stehe noch unter Schock.“

Israelische Militaristen erschossen Abu Afifa am 1. März, während er an einem abgelegenen Hügel außerhalb des al-Arroub-Flüchtlingslagers in der besetzten Westbank beim Joggen war

Dort waren sie beide, er und Mohammed aufgewachsen. Abu Afifa wurde getötet, während er davonlief, wie die Soldaten selbst in ihrem Bericht zugaben. In Abu Afifas Totenschein, der vom israelischen Innenministerium ausgestellt wurde, wird von einer Verletzung durch eine Kugel im Kopf und einer anderen im Bein berichtet. Der Armeesprecher beteuerte, dass Abu Afifa und Mohammed sich einem Aussichtspunkt in der Nähe der israelischen Siedlung Migdal Oz genähert hätten und dass Soldaten „Jagd machten ... (und) eine Prozedur zur Gefangennahme einleiteten, zu der gehört, in die Richtung des Verdächtigten zu schießen.“

Aber als +972 die Gegend besuchte, war klar, dass die Schießerei einige 100 Meter entfernt von dem Aussichtspunkt stattfand – der selbst nur eine Art Hochstand war, illegal etwa 400 m entfernt von der Siedlung. Auf dem Hügel gibt es auch einen kleinen Verständigungsturm, und es hat den Anschein, als hätten die Soldaten dort ihren Hinterhalt gelegt.

„Ein Soldat kam zwischen den Bäumen heraus“, sagte Mohammed. Wir hatten nicht gedacht, dass dort jemand gewesen sein könnte, und wir waren erschrocken. Er brüllte uns an ‚Stehen bleiben!‘ und schoss gleichzeitig in die Luft. Wir waren so erschrocken, dass wir zu rennen begannen. Und sofort eröffnete er das Feuer, massiv! Es war bar jeder Vernunft.

Ich hörte das Krachen des Maschinengewehrfeuers. Die ganze Sache fand in Sekundenschnelle statt. In diesem Moment habe ich noch nicht gewusst, dass Amar tot war.“

Die Armee erklärte +972, dass ein Militärpolizist eine Untersuchung veranlasst hat, wollte aber keine weiteren Details geben. Nach Angabe der Menschenrechts-NGO *Yesh Din* liegen die Ergebnisse von Untersuchungen durch die Militärpolizei, die zu einer Anklage führen, bei unter 4 %. Von den 785 Fällen, die die Militärpolizei zwischen 2013 und 2018 zur Anzeige brachte, führten nur 31 zu Anklagen.

„Ich konnte nicht aufhören zu weinen“

Amar Shafiq Abu Afifa war eines von sieben Kindern. Seine Eltern, Shafiq und Samiha, haben ein Bild ihres toten Sohnes, auf einer Bahre bei seinem Begräbnis aufgebahrt, in ihrem Wohnzimmer. Shafiq sagt, die israelische Armee habe 10 Stunden lang neben dem Körper seines Sohnes ausgeharrt, bevor sie ihn um 3 Uhr früh gerufen haben, er möge Amars Leichnam am Eingangstor der Siedlung abholen. „Ich konnte nicht aufhören zu weinen“, sagte er. Als andere begannen, Erinnerungen über Abu Afifa auszutauschen, entschuldigte sich seine Mutter und verließ den Raum.

Das Flüchtlingslager Al-Arroub, wo die Familie Abu Afifa wohnt, liegt zwischen Bethlehem und Hebron in der südlichen Westbank. Es ist der Wohnsitz für ca. 11.000 Palästinenser, deren Familien 1948 aus Dörfern wie al-Falouja und Iraq al-Manshieh vertrieben worden waren, das jetzt Süd-Israel nahe von Kiryat Gat ist.

„Das Camp ist wie ein Käfig“, sagte Mohammed, „Da gibt es nirgendwohin zu gehen, zu entweichen.“ Während ihres Spaziergangs am Tag vor der Schießerei erinnerte er sich, dass sie sich über die Zukunft unterhalten hatten. „Amar war bereits Student an der Universität, ein sehr erfolgreicher dazu, und ich dachte darüber nach, ob ich die Schule sein lassen sollte. Er redete mir zu, dabei zu bleiben, einen Highschool-Abschluss zu machen. Darüber haben wir gesprochen. Er war jede Woche zu mir nach Hause gekommen, um mir bei meinen Hausaufgaben zu helfen.“

Abu Afifa hatte seinen Highschool-Abschluss im vergangenen Jahr gemacht und sich sofort an der Universität in Ramallah zum Studium eines Sozialberufes eingeschrieben. „Sein Traum war, Arzt zu werden oder Krankenpfleger“, sagte sein Vater. Abu Afifa stieg einige Monate später wieder aus, weil er das Gefühl hatte, dass die finanzielle Belastung für seine Eltern zu hoch war. Er wechselte zu einem kleineren, billigeren College näher am Camp.

„Als Kind in einem Camp bekommst du keine Chance für eine veränderte Zukunft,“ sagte Abu Afifa’s älterer Bruder, Issa. „Selbst wenn du studierst, endest du bei der handwerklichen Arbeit.“

Shafiq, der als Arbeiter bei der Sanität der UNRWA arbeitet, fiel ein: „Deshalb wollte ich für meine Kinder etwas Besseres erreichen. Ich arbeitete jeden Tag an meiner stinkenden Arbeitsstelle, um Amar an die Universität schicken zu können. Ich sagte, wenigstens für ihn, wenigstens er konnte etwas davon haben ... jetzt weiß ich nicht, was ich tun soll.“ Er redete weiter: „Ich bring’ mich um mit meiner Arbeit. Ich habe nicht aufgehört, Müll aufzuklauben. Nicht einmal, nachdem Amar gestorben war. Ich habe keine Wahl. Muss meinen Lebensunterhalt verdienen.“

Eine Drohung während des Begräbnisses

Während des Begräbnisses von Abu Afifa rief ein *Shin Bet*-Offizier, der sich selbst „Captain Nidal“ nannte, Shafiq an. „Er sagte, er sei ein Überwachungsorgan für den Bereich Gebiet Hebron“, erzählte Shafiq, „Ich sagte ihm, ich sei beim Begräbnis und fragte ihn ‚Was wollen Sie?‘ Er sagte, ‚Passen Sie jetzt gut auf Ihre Kinder auf. Es klang wie eine Drohung. Ich sagte zu ihm: ‚Wir leben in einem Käfig, ihr erschießt mein Kind, und dann droht ihr mir?‘

Ich fühlte als wäre ich ein Niemand für ihn. Und ich hing auf. Seither habe ich vom *Shin Bet* nichts mehr gehört.“

Mohammed sagte, es gäbe keinen jungern Mann, dessen Leben nicht in der einen oder anderen Art von *Shin Bet* beeinträchtigt worden wäre. „Jedes Dorf in der Westbank hat einen Captain, der die jungen Leute überwacht, besonders jene, die in Raufereien verwickelt sind,“ erklärte er. „Captain Kerem ist zuständig für mein Dorf. Er ruft Kinder in meiner Klasse an. Er mischt sich in unsere Telegramm-Gesprächsgruppen ein.“

Mohammeds Angst vor dem *Shin Bet* ist es, warum er verlangte, in diesem Interview nur mit seinem Vornamen angesprochen zu werden. „Er kann dir antun, was er will“, sagte er über den ‚Captain Kerem‘. Der *Shin Bet* kam nicht mehr zurück oder verlangte kein Kommentar.

Zusätzlich zur Überwachung durch den *Shin Bet* gab es auch jede Woche Zusammenstöße mit der israelischen Armee im Flüchtlingslager al-Aroub. Route 60, eine Hauptstraße entlang des Lagers, ist ein beliebter Ort für junge Leute, um Steine auf vorbeifahrende israelische Autos zu werfen.

Eine neue Straße, die in größerem Abstand an dem Lager vorüberführen sollte, ist seit 2 Jahren im Bau gewesen. In der Zwischenzeit haben die Soldaten „fliegende“ Checkpoints an den Eingang zum Lager gesetzt, und oft sogar tief in dessen Inneres hinein. Ich (= dieser Berichterstatter) fahre mindestens einmal in der Woche an dem Camp vorüber, und im vergangenen Jahr hat es immer einen Checkpoint gegeben mit einer anstehenden Autoschlange, um an diesem zu passieren. Ein militärischer Außenposten ist aufgestellt worden quer über die Straße zum Camp hin. Nächtliche Streifzüge sind Routine, und oft wird auch geschossen.

Die Schüsse zielen gewöhnlich auf Steine – und gelegentlich Molotowcocktail – werfende Jugendliche, und die Soldaten schießen scharf. Als Issa und ich durch die sich windenden Straßen des Camps

gingen, zeigte er auf das eine und andere Haus. „Es gibt hier keine Familie, die nicht einen Sohn verloren hat“, sagte er. Abu Afifa, für seinen Teil, hatte begonnen, Proteste zu vermeiden, um sich auf seine Studien zu konzentrieren. Eine lange und unglückliche Liste.

Elf PalästinenserInnen wurden während der letzten neun Jahre in al-Arroub erschossen, 3 waren minderjährig:

Lubna al-Hanash (21) wurde 2013 erschossen, als sie durch den Hof des al-Arroub-Colleges ging; die Armee eröffnete das Feuer auf irgendjemanden, der einen Molotowcocktail auf ein vorüberfahrendes israelisches Auto warf, und tötete sie stattdessen.

Iyad Fadailat (28) wurde 2014 erschossen. Er rannte direkt aus seinem Haus in einen fliegenden Checkpoint und geriet in ein Handgemenge mit den Soldaten. Er wurde erschossen, als er davonrannte; die Armee behauptete, er habe versucht, sich ein Gewehr zu schnappen.

Mohammed Jawabra (19) wurde 2014 in seinem eigenen Haus erschossen; die Soldaten hatten auf einem nahegelegenen Dach einen Hinterhalt gelegt und eröffneten das Feuer, als sie angeblich eine verdächtige Person sahen, die mit einer improvisierten Waffe zielte, aber eine anschließende Untersuchung von B'Tselem entkräftete diese Behauptung.

Omar Madi (15) wurde im Februar 2016 von einem Soldaten erschossen, der in einem Wachturm auf der anderen Straßenseite positioniert war; die Armee klagte, er hätte Steine auf den Turm geworfen.

Omar al-Badawi (22) wurde 2019 erschossen, als er versuchte, ein Feuer auszumachen, das durch einen Molotowcocktail gezündet worden war, den einige Teenager auf Soldaten in der Nähe geworfen hatten; die Armee gab später zu, sie hätte keine Rechtfertigung für die Eröffnung des Feuers gehabt.

Ob unsichtbar, unverhältnismäßig oder anders, die Armee hatte für jeden der letzten 10 Morde an Bewohnern von al-Arroub-Bewohnern eine vorbereitete Rechtfertigung – für alle natürlich im Zusammenhang mit einer Fünf-Jahrzehnte-langen Militär-Okkupation. Nicht in diesem Fall. Die lange und unglückliche Liste hat eine neue Eintragung: **Amar Shafiq Abu Afifa** (18). Todesursache: In den Kopf geschossen, während er im Wald mit seinem besten Freund spazieren ging.

Eine Version dieses Artikels wurde zuerst in Hebräisch im ‚Local Call‘ veröffentlicht.

Yuval Abraham ist Journalist und Aktivist mit Basis in Jerusalem

Quelle: <https://www.972mag.com/al-arroub-army-shooting>

Übersetzung für Pako: Gerhilde Merz – palaestinakomitee-stuttgart.de